

# *Auf dem Pilgerweg Caminho Português (Via Lusitana)*

Nachdem ich vor 2 Jahren den „Camino frances“ gegangen bin, hatte ich dieses Jahr die Gelegenheit, im Anschluss an eine Portugal-Rundreise mit dem Bus, auch den Pilgerweg „Caminho português“ kennenzulernen.

Die Vorbereitungen gestalteten sich insofern schwierig, als dass es kaum Literatur gibt, und wenn überhaupt, dann nur von Porto aus nach Santiago de Compostela. Ich aber wollte von Lissabon aus gehen. Im Internet fand ich allerdings Angaben von Jörg Nietzer, der im Vorjahr bereits diesen Weg gemacht hatte und seine Route und Übernachtungen im Internet veröffentlicht hatte. Was ich allerdings auch im Internet fand, war die Anschrift der Jakobusgesellschaft in Porto:

Associação dos Amigos do Caminho de Santiago do Norte de Portugal. Vielleicht, so dachte ich mir, können die mir weiter helfen, bevor wir mit der Busreise von Porto aus starten.

Ich hatte Glück, denn gerade rechtzeitig erreichte ich das Büro der Associação, wo ich von Adelaide und Djalma bestens beraten wurde und eine Menge nützlicher Tipps erhielt. Sie waren sogar bereit, mir Unterlagen über den geplanten aber noch nicht markierten Pilgerweg („Caminho Central“ von Lissabon nach Porto) zu überlassen mit der Auflage, bei meiner Rückkehr von Lissabon aus in Porto Station zu machen und zu berichten.

Mit diesen Informationen ausgestattet, konnte ich mich beruhigt auf den Weg machen, zumal ich jetzt nicht, wie befürchtet, Land- und Bundesstraßen benutzen musste, sondern in weiten Teilen abseits der Straßen gelegene Wege einschlagen konnte.

## 1. Tag: Lissabon

Nachdem ich mich von der Reisegruppe verabschiedet habe, suche ich zunächst das 1. Quartier, die Jugendherberge, auf, die aber gerade renoviert wird (bis zur Sommersaison aber fertig sein soll). Eine Ausweichmöglichkeit besteht in einer nahe gelegenen Pension, die aber mehr einer billigen Absteige gleicht. (Thema hat sich durch die umgebaute JH inzwischen erledigt).

Neben der Stadtbesichtigung (es ist mindestens ein Tag einzuplanen) steht vor allem der Besuch der Kathedrale Sé, an, um den ersten Stempel für den Pilgerausweis zu erhalten. Das ist auch richtig so, denn das Büro der Kirchenverwaltung ist nur stundenweise besetzt und die Küsterin am Eingang der Kathedrale hat keinen Stempel. So muss ich denn nach 15 Uhr noch einmal erscheinen und erhalte den begehrten „carimbo“. Den Pilgerausweis hatte ich mir vorher durch die Jakobusgesellschaft in Aachen ausstellen lassen.

## 2. Tag: Lissabon – Alverça

Wie vermutet, sind die Kirchenportale der Kathedrale Sé am Morgen um 8 Uhr noch verschlossen. Erstes Ziel ist der nur wenige Meter entfernt liegende Aussichtspunkt vor der Kirche St. Lucia, um von dort aus durch das Altstadtviertel „Alfama“ hinabzusteigen und die Straße Richtung Nordosten parallel zum Tejo bis zum Gelände der Weltausstellung 1998 zu nehmen. Bis hier her wird der Pilgerweg auf einer alten Straße durch dörfliche Vororte geführt, dann durchschreitet man das für

portugiesische Verhältnisse überdimensionierte, moderne, aber augenscheinlich nicht voll ausgelastete Büro- und Ausstellungsgelände. Wuchtig erscheint auch die Vasco-da-Gama-Brücke, die man bald unterquert.

Hinter dem Weltausstellungsgelände finde ich zum ersten Mal die Kennzeichnung der Pilgerwege, die mich jetzt bis Santarém begleiten. Zwei Pfeile sind parallel angebracht: der blaue Pfeil für den Pilgerweg „Caminho Fatima“ und der gelbe Pfeil wird später bis Santiago vorhanden sein.

Habe ich gehofft, nun endlich der Großstadt entflohen zu sein und auf dem Uferweg des Rio Arancão endlich Natur erleben zu dürfen, sehe ich mich doch enttäuscht, weil der Fluss mehr einer Kloake gleicht. Mag sein, dass hier die Trockenheit des vergangenen Winters ihre Spuren hinterlassen hat und durch den niedrigen Wasserstand die Abwässer so recht zu Tage treten.

Als Problem stellt sich sehr bald die Suche nach geeigneten Übernachtungsmöglichkeiten heraus. Die kleineren Orte am vorgesehenen Pilgerweg verfügen über keinerlei Pensionen oder „Residenciales“ (Übernachtung ohne Frühstück) und in größeren Orten ist dies ebenfalls nicht sichergestellt. Am Ende einer Tagesetappe kann es dann schon passieren, dass man ohne „Dach über dem Kopf“ dasteht. Hier ist aber eine Abmachung zwischen Jakobusgesellschaft und den überall vorhandenen örtlichen Gesundheitszentren als auch den Feuerwehren („bombeiros“) getroffen worden, dass Pilgern dort eine Bleibe angeboten wird. Der Pilger zahlt dann, wie in den Refugios üblich, eine Spende (ca. 5 €).

Der Pfarrer der Gemeinde, bei dem ich um Unterkunft nachfrage, verweist mich auf ein nur wenige km weiter gelegenes Residencial (Estrada de Alfarrbeira Nr. 1, Verdelha de Baixo – 2615 Alverca, Tel: 21 957 41 03). Preis für Einzelzimmer in der Vorsaison 20.- Euro, das Menü am Abend ist sehr gut und preisgünstig.

### 3. Tag: Alverça – Azambuja

In der Bar herrscht am frühen Morgen bereits reges Leben, liegt doch das Residencial am Rande eines neu zu errichtenden Gewerbeparks und die Bauarbeiter hier ihr „Frühstück“ in Form einer Tasse Kaffee, evtl. eines Teilchens (bolo) zu sich nehmen. Diese Art „Morgenkaffee“ ist auf der gesamten Route auch für Pilger möglich – und in Spanien sowieso üblich.

Der Einstieg in den Pilgerweg ist wegen der umfangreichen Bauarbeiten nicht ganz einfach, doch irgendwann findet man wieder mal die Markierung.

Vor Alhandra muss man ein Stück Straße gehen. Hier heißt es äußerst vorsichtig zu sein, denn die Straße ist eng, der Verkehr mit vielen Lastern sehr stark, und die Autofahrer nehmen auf Fußgänger wenig Rücksicht. Ich habe mehrmals im Graben gestanden und bin dann doch froh gewesen, diese Strecke heil überstanden zu haben. Krönender Abschluss ist allerdings die ausgeschilderte Überquerung der Bahngleise, obwohl eine Straßenüberführung vorhanden ist. (In Deutschland nicht denkbar!). Ein Abstecher zu der auf einem Hügel gelegenen Kirche sei empfohlen, zum einen wegen des herrlichen Ausblicks über den Tejo, zum anderen wegen der Taubenställe am Berghang.

Die nächste größere Ortschaft ist Vila Franca de Xira, das Zentrum der portugiesischen Kampfstierzucht und des Stierkampfs. Von da ab verläuft der Weg in der Nähe der Bahnlinie, bis er dann in Vila Nova da Rainha auf die viel befahrene Bundesstraße 3 stößt. Die weiteren ca. 6 km sind auf dieser Straße zurückzulegen, allerdings befindet sich hier ein breiter, abgegrenzter Seitenstreifen.

In Azambuja findet man in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs ein kleines Residencial (neben Cafe Nicola, Tel.: 263 402 545, 20 €).

#### 4. Tag: Azambuja – Santarém

Über die Bahn führt heute der Weg in die Felder, die zur jetzigen Frühjahrszeit gerade bestellt werden. Nach etwa 10 km stößt man auf den Tejo-Hochwasserdamm, man geht entweder auf dem Weg am Fuße des Dammes (windstill, bei Sonne unerträglich heiß) oder aber auf dem Damm, allerdings lässt es sich wegen des Grasbewuchses nicht so gut laufen.

Vor Santarém finde ich eine Säule mit den Hochwasserständen, die mir in dieser trockenen Zeit kaum vorstellbar sind. Auch ein späterer Blick von dem ehemaligen Kastell in Santarém auf den Tejo lässt den größten Fluss Portugals nur als Rinnsal erscheinen. Die höchste Erhebung, die an diesem Tag bisher zu überwinden ist, stellt der Tejo-Damm dar. Doch jetzt liegt majestätisch vor mir die Provinzhauptstadt, 100m über dem Tejo.

Die in verschiedenen Unterlagen angegebene Jugendherberge gibt es nicht mehr, auf eine im Stadtplan angegebene Adresse (Av. Madre Andaluz, Tel.: 243 333 480) bin ich zu spät aufmerksam geworden und bin auch nicht überzeugt, ob sie überhaupt existiert, und so buche ich für zwei Nächte im Residencial, O Beirante (Tel.: 243 322 017), das aber im Vergleich zu bisherigen Unterkünften mit je 30 €/Nacht teuer und nicht so gut ist.

#### 5. Tag: Santarém

Ruhetag; Stadtbesichtigung

#### 6. Tag: Santarém – Colegã

Durch die Weinfelder geht's nach Azinhaga und weiter nach Colegã, der „Pferdestadt“. Es gibt zwar einen wunderschönen Campingplatz, doch wegen des unbeständigen Wetters bin ich auf der Suche nach einem Residencial. Gibt es aber nicht, lediglich einen Reiterhof mit Hotelunterkunft. Die englischen Betreiber wollen aber 50,- € für die Nacht mit Frühstück am nächsten Morgen ab 8 Uhr. Ich danke und frage zum ersten Mal bei der Feuerwehr (bombeiros) nach, wo ich nett aufgenommen werde und mir zwei kahle Räume mit insgesamt 6 Bettgestellen mit Matratzen und Decken zur Verfügung stehen. Aber es gibt eine Dusche (kalt) über der Badewanne und eine Möglichkeit, die Wäsche durchzuspülen.

#### 7. Tag: Colegã – Tomar

Etwa 10 km hinter Colegã ändert der Tejo, von Osten kommend, seine Richtung und fließt nach Südwesten. Dort verlasse ich die Flussniederungen und habe die ersten bewaldeten Höhen vor mir. Dass ich mich hier auch zum ersten Mal verlaufe (hinter Atalaia), liegt mit an der neuen Autobahn, die in meiner Karte noch nicht eingezeichnet ist, durch die aber der Pilgerweg einen etwas andere Streckenführung bekommt. Entschädigt werde ich aber durch ein großartiges Mittagsmenü in dem Dörfchen Grou, wo in einer Wirtschaft auch die Landbevölkerung und Handwerker zum Essen gehen. Am späten Nachmittag erkennt man schon aus der Ferne die Burg von Tomar, das heutige Etappenziel.

Das Verkehrsamt ist bei der Zimmersuche behilflich und eine Mitarbeiterin trägt die möglichen Unterkünfte in einem Stadtplan ein. Ich finde ein Residencial in der Nähe des Marktplatzes, preiswert (15 €), aber sehr einfach gehalten.

Die Burg kann ich wegen der späten Ankunft nicht mehr besichtigen (im Winterhalbjahr nur bis 17.30 Uhr geöffnet). Berühmt ist das in manuelinischem Baustil errichtete Fenster der Christusritterkirche.

Da wir zuvor mit der Reisegruppe auch Tomar besichtigten und eine Führung in der Burg hatten, begnüge ich mich mit einem abendlichen Aufstieg zur Burg und rufe die Erinnerung an dieses Bauwerk wach.

#### 8. Tag: Tomar – Alvaiázere

Das Ziel des heutigen Tages ist bereits am Vorabend festgelegt worden. Durch Nachfrage des Verkehrsbüros Tomar in Alvaiazere ist mir jetzt bekannt, dass es dort ein Residencial gibt, in dem ich bestimmt Unterkunft finden werde.

Der Weg aus Tomar hinaus ist wegen eines Neubaugebietes und neuen Siedlungsstraßen nicht einfach zu finden. Doch bald erreiche ich die alte Brücke Ponte de Peniche und folge dem Ribeira (Bach) Tripeiro, bis ich an einem Gehöft den falschen Weg einschlage und über eine Stunde im Wald und hohem Heidekraut umherirre. In Casais treffe ich dann endlich wieder auf den richtigen Weg, Von dort aus benutzt man fast ausschließlich kleine Landstraßen, teils geteert, teils gepflastert, an denen sich eine Ortschaft an die andere reiht. Und zwischendurch ändert die Landschaft dauernd ihr Gesicht: heute begleiten mich Olivenplantagen. Ein Zentrum des Olivenanbaus scheint Cortica zu sein, wo an einer Straßenkreuzung Olivenmühlsteine auf diesen landwirtschaftlichen Zweig hinweisen.

In Alvaiázere genieße ich die herrliche Unterkunft (O Braz, Tel.: 236 658 405 am Eingang des Dorfes, direkt am Pilgerweg) und kann abends auch in dem angeschlossenen Restaurant ein Menü bestellen.

#### 9. Tag: Alvaiázere – Ansião

Heute liegt eine nur kurze Strecke vor mir. Jetzt geht es in die „Berge“. Der „Aufstieg“ führt durch herrlichen Wald und bald ist der Sattel mit 450 Höhenmetern erreicht. Herrliche Ausblicke bei klarem Wetter tun sich auf und ich genieße die Landschaft mit den vielen Höhenzügen, alle so zwischen 300 und 500 m hoch, ein echtes Mittelgebirge. In Gramatinha folge ich einem ausgeschilderten Wanderweg, von denen es in Portugal nicht viele gibt. Ansonsten wäre der Weg nach Ansião trotz Karte auch nur schwerlich zu finden gewesen.

Ansião ist die Partnerstadt von Erbach im Odenwald, ein Restaurant heißt sogar „Stadt Erbach“. Ich finde Unterkunft im Residencial Adega Tipica de Ansião (Tel.: 236 677 364, 20,- €, gute Menüs zu Mittag und Abend zwischen 6 und 8.50 €, die Wirtsleute sprechen deutsch).

#### 10. Tag: Ansião – Coimbra

Zeitig (6.40 Uhr) verlasse ich das Residencial und erlebe einen herrlichen Sonnenaufgang (7.20 Uhr) vom ersten Höhenrücken aus. Begeistert von diesem Naturschauspiel, verpasse ich prompt den richtigen Pfad und irre dann über eine Stunde im Wald umher, bis ich dann auf einer Straße mit einem Ortsschild lande. Bei längerem Gehen verlässt man sich nur zu leicht auf die gut ausgebauten Waldwege, während aber der Pilgerweg unbemerkt abbiegt. Wenn der Weg einmal mit gelben Pfeilen markiert sein wird, sollte diese Gefahr eigentlich nicht mehr bestehen.

Durch diesen Umweg „zurückgeworfen“ bleibe ich heute auf der wenig befahrenen, aber gerade im Ausbau befindlichen Landstraße, statt dem vorgeschlagenen Pilgerweg zu folgen. Bald grüßt von der Höhe das Castelo do Rabacal, doch die Besteigung ist auch auf dem Pilgerweg nicht vorgesehen. In Rabacal soll die Besichtigung einer römischen Villa lohnenswert sein, was ich aber zu spät erfahren habe. Weiter geht's nach kurzer Pause und ich gelange in ein Tal entlang eines ausgetrockneten Baches, das noch so richtig urtümlich ist. Über Kilometer steigt es langsam an, bis man dann am Museum in Conimbriga landet.

Meine Hoffnung, ein ordentliches Pilgermenü in der Gaststätte am Museum zu bekommen, zerschlägt sich, weil diese Gaststätte geschlossen ist. So verpflegte ich mich aus dem Rucksack, bevor ich die „ruínas de Conimbriga“ besichtigte, die größten römischen Ausgrabungen in Portugal.

Vernünftigerweise hätte man hier den Tag beschließen sollen, doch hätte man sich bei der Quartiersuche in Condeixa-a-Velha oder Condeixa-a-Nova vom Pilgerweg aus entfernen müssen. Also starte ich zu einer Art Gewaltmarsch in Richtung Coimbra, wobei ich entgegen des vorgesehenen Waldweges die alten Landstraßen benutze. Begründet habe ich die Abweichung vor mir selbst, weil der auf der Karte eingetragene Weg immer wieder mit anderen Wegen zusammentrifft und ein Verlaufen fast schon vorgegeben ist. Und dieses Risiko will ich an diesem späten Nachmittag nicht mehr eingehen. Dann endlich Santa Clara, hoch über dem Rio Mondego gelegen mit einer herrlichen Sicht auf Coimbra.

Jetzt noch die Flussüberquerung und man befindet sich mitten im abendlichen Treiben dieser alten Universitätsstadt.

Die Jugendherberge liegt auf der Höhe im Norden der Stadt und es heißt noch einmal tüchtig steigen. Sie ist eine der „billigen“ Herbergen für 5 €/Übernachtung, jedoch als Pilgerquartier mehr als ausreichend. Allerdings gibt es Abendessen und Frühstück nur außerhalb.

#### 11. Tag: Coimbra – Anadia/Famalicão

Da wir Coimbra bereits auf unserer Busreise erlebt hatten, erspare ich mir einen sonst notwendigen Besichtigungstag. Enttäuscht bin ich nur, dass die Jakobuskirche (Kirche São Tiago) am alten Marktplatz auch tags über geschlossen ist.

Ich treffe den Pilgerweg am Ufer des Mondego und folge dann dem Vala do Norte, einem Kanal, der aufgrund der Trockenheit wieder einmal mehr einer Kloake gleicht. Doch hier finde ich eine erste gelbe Markierung, ich befinde mich also auf dem richtigen Weg nach Santiago, der aber gleichzeitig in der Gegenrichtung auch als Pilgerweg nach Fatima genutzt wird und mit einem blauen Pfeil gekennzeichnet ist. Während die ersten gelben Pfeile schon länger bestehen, leuchten mir die weiteren Pfeile in hellem Gelb immer öfter entgegen. Es ist wie eine Botschaft, eine Willkommensgruß auf dem Caminho português.

Heute geht es fast ausschließlich über Landstraßen mit endlosen Reihendörfern. Das hat den Vorteil, dass man überall zu trinken bekommt, die Wasserflasche also nur für den Notfall benötigt wird. Die jetzt lückenlose Markierung lässt mich schneller vorankommen, es entfällt das ständige Nachsehen in der Karte und damit Verweilen an jeder Kreuzung. So bin ich überraschend schnell in Mealhada, wo ich eigentlich Station machen wollte. An der Hauptstraße Richtung Anadia gibt es auch ein Residencial – aber jetzt schon Schluss machen, wo doch Mealhada keinerlei Besonderheiten zu bieten hat?

Ich entschieße mich, den gelben Pfeilen zu folgen und bis Anadia, dem nächsten größeren Ort mit sicherlich ausreichenden Übernachtungsmöglichkeiten weiterzugehen. Irgendwann im Wald merke ich, dass der Weg nach Osten läuft, wo ich doch eigentlich in nördlicher Richtung unterwegs sein müsste! Ich vertraue den leuchtend-gelben Pfeilen – bis ich dann auf einer Landstraße stehe und die Markierung plötzlich aufhört. Was nun? Ich wende mich zum nächsten Dorf hin und erfahre, dass der Pilgerweg eigentlich etwa 3 km weiter westlich verläuft. Jetzt nehme ich die Landstraße nach Anadia, doch sieht es mit Unterkünften schlecht aus. Ja, ein vornehmes und teures Hotel gäbe es wohl, das nächste Residencial wäre aber 7 km entfernt und man müsste halbwegs wieder zurück laufen. Mein Weg führt mich ein zweites Mal auf dieser Reise zur Feuerwehr. Dort verweist man mich zu

meiner Überraschung auf das Nachbardorf Famalicão, wo im „Colegio das Freiras“ eine Pilgerherberge (vor allem für Fatima-Pilger) besteht. Ich werde von der Schwester herzlich aufgenommen und kann mich so richtig ausbreiten. Die Herberge befindet sich auf dem Gelände eines Kindergartens, der aber nur von Montag bis Freitag geöffnet ist, also scheint auch die Herberge nur an Werktagen zur Verfügung zu stehen.

#### 12. Tag: Anadia/Famalicão – Albergaria-a-Velha

Das Gelände des Kindergartens und alle übrigen Gebäude scheinen an diesem Samstagmorgen wie ausgestorben. Ich packe meine Sachen und ziehe die nur angelehnte Pforte hinter mir zu. Dann versuche ich, wieder den Pilgerweg zu finden, der nicht direkt an der Pilgerherberge vorbei führt. Welche Freude: die leuchtend-gelben Pfeile sind wieder da!

Wie am Vortag folgt der Weg wieder Landstraßen, die aber scheinbar durch nicht endende Dörfer führen.

Ich traue kaum meinen Augen, als, farbverschmiert mit einer Plastiktube und gelber Ölfarbe in der Linken und einem Pinsel sowie einer Karte in der Rechten Alain Brezard vor mir steht und all die gelben Pfeile eben angebracht hat. Alain, ein Franzose mit chilenischem Pass und gerade unterwegs in Portugal, hat sich angeboten, ein bestimmte Strecke zu markieren! Ich begleite ihn ein Stück des Weges und erfahre auch, dass er sich gestern im Wald vertan hat und eben die falsche Fährte gelegt hat. Natürlich ist ihm das auf der Straße auch aufgefallen, aber er musste ja weiter und hat die Markierung vorübergehend eingestellt. Nach einer Weile gemeinsamen Gehens verabschiede ich mich und muss nun ohne Markierung auskommen. Gegen Mittag erreiche ich Agueda, mache eine kurze Pause, esse etwas aus der Hand und suche dann wieder den vorgeschlagenen Weg, der die Stadt Agueda westlich umgeht. Eine Stunde später, in Mousca do Vouga, finde ich ein Restaurant, in dem ich mir ein köstliches Menü leiste. Meinen Rucksack stelle ich vor der Tür ab, und es dauert gar nicht lange, bis auch Alain eintritt, der meinen Rucksack gesehen hatte. Er hatte wieder Schwierigkeiten in Agueda, denn den vorgegebenen Weg auf der Karte in die Örtlichkeit zu übertragen, ist für einen Fremden gar nicht so einfach. Gemeinsam brechen wir dann später auf, ich nehme die Karte und er bringt die gelben Pfeile an. Ich hoffe nur, dass auch die Behörden der Markierung zustimmen, denn diese Pfeile leuchten jetzt von Straßenlaternen, Rückseiten der Verkehrszeichen, Häuserecken, Mauervorsprüngen usw. usw. Dieses gemeinsame Tun erleichtert vor allem ihm die Arbeit, durchqueren wir doch jetzt einen Wald, in dem es vor nicht all zu langer Zeit gebrannt haben muss. Zufrieden sind wir trotz des jetzt einsetzenden Regens, als wir vor Albergaria-a-Velha an der richtigen Stelle die Straße erreichen. Hier trennen sich unsere Wege, da er bei der Feuerwehr unterkommen wird, ich aber durch Vermittlung eines Einwohners eine Unterkunft im Residencial „Casa de Alameda“ unmittelbar am Bahnhof finde.

#### 13. Tag: Albergaria-a-Velha – S. João da Madeira

Wenn man sonntags nicht all zu früh aufbricht, bekommt man in den Bars den gewohnten „caffé con leite“, manchmal sogar mit einem Teilchen. So auch heute und so mache ich mich bei noch trockenem Wetter auf den Weg. Das Stück aus der Stadt hat seine Tücken, doch dann im Wald geht es nur gerade aus. Ab Albergaria-a-Nova erlebe ich nur Straßen durch besiedeltes Gebiet. In Oliveira de Azeméis, wo ich eine Mittagspause mache, setzt der erste Regen ein, der mich auch heute nicht mehr verlassen wird. Kurze Zeit später erreiche ich die Ortschaft Santiago de Riba Ul, die Kirche hier aber ist verschlossen. Am frühen Nachmittag erreiche ich bei ziemlichem

Regen S. João da Madeira. Müde und nass, habe ich keine Lust, jetzt irgendwo Quartier zu suchen und so sehe ich auf dem Stadtplan, dass es bis zum Busbahnhof gar nicht weit ist. Also beschließe ich, mit dem Bus nach Porto zu fahren, um in der Jugendherberge Unterkunft zu finden. Morgen kann ich ja mit dem Bus zurück fahren und dann den Rest der Strecke laufen. Andererseits kann ich von dort aus besser Verbindung mit Adelaide oder anderen von der Jakobusgesellschaft aufnehmen. Ich hatte ja versprochen, auf dem Rückweg unbedingt vorbeizukommen.

Ein Bus fährt auch bald und setzt mich mitten in Porto ab. Auf dem Stadtplan suche ich die „Pousada de Juventude“ und werde auch bald fündig. Also begeben sich in die Rua de Rodrigues Lobo, doch dort ist – weil Sonntag – niemand anzutreffen. Außerdem ist dort nicht die Jugendherberge, sondern scheinbar nur die Verwaltung des Herbergswerkes untergebracht. Die Jugendherberge selbst liegt in Foz, zu erreichen mit den Buslinien 35 und 36, ganz in der Nähe der Douro-Mündung. Die Herberge ist gut belegt mit Schulklassen und Studenten aller Herren Länder. Da bleibt wenig Platz für Pilger, erst recht nicht, wenn sie ihre Wäsche waschen wollen und dann einen Platz zum Trocknen suchen. Die Zimmer sind einfachst gehalten, der Übernachtungspreis dagegen beträgt 15,- Euro/Nacht. Bei rechtzeitiger Bestellung ist zwar ein Abendessen in der Jugendherberge (5,- €) möglich, an diesem Abend besorge ich mir aber noch Lebensmittel aus dem nahe gelegenen Supermarkt.

14. Tag: (S. João da Madeira) – Grijó – Porto

Von der Jugendherberge bis in das Zentrum der Stadt Porto sind es ungefähr 6 km. Über die Uferstraße des Douro erreiche ich auch bald die Rua das Flores 69, wo die Associação das Amigos do Caminho de Santiago do Norte de Portugal ihren Sitz hat. Aber heute geschlossen!

Über ein Telefon erreiche ich aber Adelaide und wir verabreden ein Treffen am nächsten Morgen.

Jetzt ist es natürlich zu spät, um die gesamte Strecke von S. João da Madeira bis Porto nachzuholen. Doch plötzlich taucht ein Bus auf, der nach Grijó fährt. Das liegt doch am Pilgerweg? Ich steige ein und versuche, während der Fahrt die Strecke auf der Karte zu verfolgen, was mir allerdings nicht im geringsten gelingt. Kreuz und quer fahren wir über eine Stunde durchs Land und an der Endstation in einem kleinen Dorf heißt es für mich aussteigen. Ich stehe im Regen, ohne Kenntnis, wo ich eigentlich bin. Doch dann endlich ein Hinweis auf das Kloster Grijó, das am Pilgerweg liegt und das ich in etwa einer Stunde erreiche. Die Klosterkirche ist offen, weil sie gerade renoviert wird und so kann ich dort während des nächsten Gewitterregens Schutz finden.

Wie in den Vortagen, so führt auch hier der Pilgerweg fast ausschließlich durch besiedeltes Gebiet und ich tröste mich, dass ich nichts verpasst habe, weil ich von S. João da Madeira bis Grijó nicht gegangen bin. Ich erreiche Vila Nova de Gaia und erlebe den Feierabendverkehr auf der Einfallstraße 1 und bleibe auch auf dieser Straße, weil mich der Bau der Metro-Linie von Porto über die Ponte de Dom Luis nach Gaia interessiert. Inzwischen klart der Himmel wieder auf und ich genieße den Blick auf das Altstadtpanorama von Porto.

15. Tag: Porto

Um 10 Uhr bin ich in der Geschäftsstelle der Jakobusgesellschaft. Ich hatte ja versprochen, über meine Eindrücke auf dem Weg zu berichten und eventuell Anregungen zu geben, was man anders machen könnte oder bei der Streckenführung berücksichtigen sollte. Erst aber erhalten zwei junge Leute, die ich bereits von der Jugendherberge kenne, ihre Pilgerausweise, denn sie wollen morgen

nach Santiago de Compostela starten. Tatsächlich treffe ich Ana Isabel, Studentin aus Portimão/Algarve und Julian, brasilianischer Student mit derzeitigem Studienort Turin, in den nächsten Tagen immer wieder, und wir gehen, wie es bei Pilgern so üblich ist, mal zu dritt, mal zu zweit, meist aber alleine Richtung Santiago. In den meisten Pilgerherbergen, die es ab Porto gibt, werden wir uns aber bestimmt wieder sehen.

Das Gespräch mit Adelaide und später Djalma, einem brasilianischen Mitarbeiter, der für die Wegekenzeichnung zuständig ist, ist sehr informativ, für den weiteren Weg nach Santiago, der ab hier durchgehend markiert ist, erhalte ich eine Streckenübersicht mit der Aufzählung der Herbergen am Wege.

So bleibt mir nachmittags Zeit für eine Stadtbesichtigung und ich versuche, topografische Karten für das nördliche Portugal zu bekommen. Begeistert von den französischen Karten 1:100000, nach denen ich im südlichen Frankreich vor zwei Jahren gelaufen bin, erhoffe ich ähnliches hier zu finden. In einer mir empfohlenen Buchhandlung erwerbe ich 3 Karten, doch sind sie völlig unbrauchbar, stammen sie doch aus den Jahren 1966, 1970 und 1988. Nicht nur, dass sich inzwischen im Straßenbereich vieles geändert hat, so sind auch die Gemeindegrenzen und Ortsbezeichnungen völlig anders, was ich ja vorgestern bereits bei der Busfahrt nach Grijó erlebte.

#### 16. Tag: Porto - Rates

Die Markierung des Pilgerweges beginnt in Porto an der Geschäftsstelle der Jakobusgesellschaft in der Rua das Flores. Wirft man noch einmal einen Blick zurück, grüßt die Sé Catedral zum Abschied. Durch Fußgängerzonen und Vorstadtstraßen dauert es eine Weile, bis man zwar außerhalb des Zentrums ist, aber nun ein Dorf nach dem anderen durchquert. Gewitterartige Regengüsse veranlassen mich, immer wieder Pausen einzulegen, das Regencapac schützt nur unzureichend und der leichte Regenschirm wird von einem Sturm umgedreht und ist nicht mehr zu gebrauchen. Gegen Mittag klart es auf, aber ich bin noch nicht weit gekommen. Vor Moreira gibt es eine heikle Sache zu überstehen. Der Pilgerweg kreuzt eine Bundesstraße, die dort im Bogen verläuft und wo sich zwischen den Fahrbahnen eine Leitplanke befindet, die überklettert werden muss. Auf der Leitplanke steht lediglich: „Cuidado pelegriño!“

In Vilar do Pinheiro lege ich eine Mittagspause ein und bekomme für 5,- Euro ein vorzügliches Menü (Fleisch mit Reiskohl, Wein und Kaffee). Irgendwann am Nachmittag überhole ich die ersten Pilger, die ebenfalls auf dem caminho português unterwegs sind. Es sind die beiden Studenten, die ich gestern bereits bei der Jakobusgesellschaft getroffen hatte. Ein kurzer Gruß, die Frage, wie es ihnen geht und welches ihr Ziel ist, doch mehr ist im Augenblick nicht drin. Sie haben nicht meinen Schritt und auf den Landstraßen zu dritt zu gehen, erfordert erhöhte Aufmerksamkeit. Also: „see you later“, denn wir werden abends in der Pilgerherberge in Rates wieder zusammentreffen. Die Entfernung Porto – Rates beträgt 34 km, und das ist für den ersten Tag und für Neulinge auf dem Weg – und die heutigen Straßen sind nicht angenehm zu gehen - eine beträchtliche Leistung, die sie da zu vollbringen haben. Vor Rates bin ich doch im Zweifel, ob ich auf dem richtigen Weg bin. Eine Polizeistreife kennt zwar Rates, weiß aber nichts von einer Pilgerherberge. Erst ein Einwohner von Rates schickt mich zur Kirche und dann solle ich weitergehen, den Schlüssel gäbe es im Kaufmannsladen.

Die Igreja Matriz ist ein Kleinod romanischer Baukunst, wurde von burgundischen Baumeistern errichtet und stammt aus dem Jahre 1180. In der Dunkelheit und Stille lädt sie ein zu einem Dankgebet.



Die Herberge wird nicht bewirtschaftet, umfasst aber mehrere Schlafräume, eine Küche und hervorragende sanitäre Anlagen. Den Schlüssel erhält man in dem nahe liegenden Kaufmannsladen. Viel später erreichen auch Ann und Julian erschöpft aber glücklich die Herberge und nach einem gemeinsamen Abendessen lassen wir den Tag ausklingen.

#### 17. Tag: Rates – Barcelos

Obwohl heute nur ein kurzes Stück vor mir liegt, breche ich früh auf. Endlich Feld- und Waldwege! Doch gerade in den Feldern stehen die Wege teilweise vom gestrigen Regen und von heute Nacht her unter Wasser und da werden an die Schuhe höchste Anforderungen gestellt. Manchmal ist es allerdings besser, man sucht einen Umweg.

Während einer Frühstückspause tauchen auch die beiden Pilger wieder auf und zu dritt erreichen wir Barcelos. Ann erkundigt sich nach einem Lokal, wo man gut und günstig essen kann. Wer die Landessprache beherrscht, hat natürlich enorme Vorteile – und ich schließe mich hier gerne ihrer Führung an. Zu empfehlen ist das kleine Speiselokal unmittelbar am Rio Cávado auf der rechten Seite vor der Brücke gelegen, wenn man von Barcelinhos her in die Stadt kommt. Der Wirt würde evtl. auch für Nachtquartier sorgen.

Während ich nach dem Mittagessen ein Residencial suche, ziehen die beiden anderen weiter. Ich komme in einem Haus direkt am „Campo da Republica“ unter und blicke auf das berühmte Markttreiben, das hier jeden Donnerstag stattfindet. Die Übernachtung ist zwar mit 25,- Euro nicht gerade die preisgünstigste, doch ich genieße die Lage im Zentrum der Stadt und den Besuch des Marktes. Berühmt ist hier der schwarze, bunt bemalte Hahn von Barcelos, der inzwischen zu einem Symbol ganz Portugals geworden ist. Als Jakobspilger kennen wir die Legende vom Hühnerwunder (Santo Domingo de la Calzada), die sich auch hier abgespielt haben soll. Vor dem Palast der Herzöge kann man ein Wegekreuz finden, auf dem der legendäre zum Tode verurteilte Pilger mit der Schlinge um den Hals gezeigt wird, während ihn der Heilige Jakobus von unten stützt.

Heute ist Gründonnerstag. Auf Plakaten wird auf einen österlichen Brauch hingewiesen: „Endoenças – Percurso e Cânticos“ heißt es da. Ab 21.30 Uhr bewegt sich ein Umzug durch die Stadt von Kirche zu Kirche und wird vor dem jeweiligen Portal durch einen Kirchenchor begrüßt. Mit einem Gottesdienst nach der Auflösung des Zuges endet auch für mich dieser Tag.

Inzwischen soll, wie ich aus dem Internet erfahren habe, auch in Barcelos eine Pilgerherberge eingerichtet worden sein (Casa da Saúde S. João de Deus, Av. Paulo Filisberto, s/n – Barcelos, Tel.: 253 808 210).

#### 18. Tag: Barcelos – Ponte de Lima

Ist Karfreitag ein Feiertag - oder nicht? Bei meinem Start um 7 Uhr ist das Städtchen jedenfalls noch völlig ohne Betrieb. Dennoch finde ich eine Bäckerei, die gerade öffnen will, also bekomme ich meinen Morgenkaffee und ein Teilchen. Auf Pflasterstraßen verlasse ich Barcelos und bin froh, bald auf Pilgerwegen abseits der großen Straßen gehen zu können. Doch ist die Landschaft stark zersiedelt, immer wieder laufe ich endlos lange durch Ortschaften. Das hat allerdings den Vorteil, dass ich bei den häufig einsetzenden Gewitterschauern schnell Unterschlupf finden kann. Erstmals ist ein „Pass“ zu überqueren, um dann wieder hinunterzusteigen zum Rio Neiva, über den eine Brücke (Ponte das Tábuas) aus römischer Zeit führt.

Wieder geht es bergauf nach Vitorino dos Piães (Grajal), wo ich, wie die Dorfbevölkerung, zum Mittagessen in einer Bar mit Restaurant einkehre. Inzwischen

habe ich gelernt, dass ein besonderer Speisesaal oftmals nur durch die Bar zu erreichen ist. So auch hier – und ich bestelle an diesem Freitag natürlich das Tagesmenü: Bakaljão, eines der landestypischen Fischgerichte (und wundere mich über den niedrigen Preis von 4.50 € einschließlich dem dazugehörigen Tafelwein aus der Flasche und einem Kaffee hinterher).

Nach einem erneuten Regenguss klart der Himmel auf, dann aber geht es unaufhaltsam bergab in ein Seitental des Rio Lima und schließlich im Sonnenschein auf Ponte de Lima zu. Kurz vor dem Ziel treffe ich wieder auf Ann und Julian, die unterwegs (wo?) für teures Geld in einem „rurál touristika“ übernachtet hatten. Jetzt erreichen wir gemeinsam die Jugendherberge, ein moderner Zweckbau, doch sie ist erst ab 18.00 Uhr geöffnet. Immerhin können wir aber schon mal unsere Rucksäcke im Vorflur abstellen und die nassen Klamotten zum Trocknen ausbreiten. Die Jugendherberge liegt am Anfang der Stadt, zum Zentrum und damit zu den Lokalitäten fürs Abendessen ist es allerdings nicht all zu weit.

19. Tag: Ponte de Lima – Tui.

Es ist schon ein herrliches Gefühl, nur noch einen Tag von der spanischen Grenze entfernt zu sein und jetzt den Rio Lima auf der mittelalterlichen Brücke überqueren zu dürfen. Zunächst bin ich alleine unterwegs, im Laufe des Tages aber kommen wir 3 Pilger immer wieder einmal zusammen, bis wir dann wieder – jeder für sich – seinen Weg zieht. Dieser heutige Weg ist einer der bisher schönsten Abschnitte in Portugal, aber auch die weitaus schwierigste Etappe. Und zu allem Überfluss schüttet es auch am Tage teilweise wie aus Kübeln. Zunächst folgt man dem kleinen Bächlein Labruja, doch die Wiesenwege stehen voller Wasser, so dass es wieder einmal angeraten erscheint, die Straße zu benutzen. Hinter der Ortschaft Labruja sind immerhin Höhen von über 400 m zu erklimmen, wobei – soweit es die Witterung zulässt, herrliche Ausblicke zu genießen sind. Vom „Cruz dos Mortos“ an folgt der Pilgerweg einem Waldpfad, schwierig zu besteigen und mit historischem Weg wohl sicherlich nicht in Einklang zu bringen. Aber schön ist er doch!

Wir kommen nach Rubiães, von dort verläuft der Pilgerweg parallel zur Hauptstraße. Wegen der Nässe bleiben wir aber auf der Straße und finden rein zufällig die romanische Kirche St. Pedro (leider geschlossen!). Aber allein schon die Steinmetzarbeiten an der Außenfassade lassen auf eine Besonderheit schließen. Der Pilgerweg selber führt nicht direkt zur Kirche. Warum hat man sie ausgespart?

Nach dem Mittagessen kommen wir zur Ponte Romana und „eilen“ dann in Richtung Valença. Kurz vor der Stadt legt Julian noch einmal eine Pause ein, während wir neugierig der letzten Stadt in Portugal zustreben. Julian bleibt später in der erst kürzlich eröffneten Pilgerherberge in Valença, während wir weiterstreben. Dann stehen wir auf der kombinierten Eisenbahn-/Straßenbrücke über den Rio Minho, hinter uns die Festung von Valença, vor uns Tui mit seiner Kathedrale, die das Stadtbild prägt.

Die Pilgerherberge liegt unmittelbar hinter der Kathedrale, dennoch muss man sich durchfragen, da die Kennzeichnung des Weges im Stadtgebiet nicht besonders gut ist. Leider wird die Kathedrale bereits um 18.00 Uhr geschlossen, so dass wir nur noch einen kurzen Blick hineinwerfen können. Hier begegnet uns zum ersten Mal Santiago als Matamoros. Doch auch das spitzbogige gotische Hauptportal mit der Darstellung der Anbetung der Hirten und der Hl. Drei Könige im Tympanon ist sehenswert.

## 20. Tag: Tui – Redondela

Ostersonntag. Wir müssen unsere Uhren um 2(!) Stunden – gegenüber der bisherigen portugiesischen Zeit wegen der heute Nacht erforderlichen Umstellung auf die Sommerzeit - vorstellen. Doch um 7.00 Uhr strahlt die Sonne auf die Kathedrale, die uns aber trotz des hohen Feiertages in dieser frühen Morgenstunde noch verschlossen bleibt. So marschiere ich alleine weiter nach Norden, doch bald habe ich den Weg verpasst. Ich gehe davon aus, dass ich das Wegzeichen, die stilisierte Muschel, falsch ausgelegt habe. Die Strahlen zeigen auf diesem Weg in Spanien immer nach Santiago, was mir aber erst später aufgefallen ist. So bin ich also kurz hinter Túy (spanische Bezeichnung) wohl in die falsche Richtung gelaufen, was mir aber erst später (wegen der Himmelsrichtung) aufgefallen ist. Auf dem nun begangenen Umweg komme ich wenigstens zu meinem Morgenkaffee an einer Hauptstraße. Auch hier bleibt die Frage unbeantwortet, ob denn dieser Ostersonntag ein Feiertag ist, denn in der kleinen Bar versammeln sich etliche Brummi-Fahrer.

Ätzend ist der endlos lange Weg durch das Industrieviertel von Porriño. Gekennzeichnet ist der Weg durch Stelen mit dem Muschelzeichen, seit Túy enthalten sie noch zusätzlich Kilometerangaben bis Santiago. Doch die Tafeln mit diesen Angaben fehlen später oft, weil sie zerschlagen oder herausgemeißelt sind, teilweise sind die neuen Schilder dann verkehrt angebracht. Also kein Verlass – und eine echte Hilfe für den Pilger ist es wirklich nicht.

In einer Bar beim Mittagessen kann ich im Fernsehen Berichte über Osterbräuche in Spanien miterleben. Ich selber habe entlang der Strecke Böllerschüsse vernommen, die Kruzifixe an der Strecke sind blumengeschmückt – und jetzt erlebe ich per TV auch das Schwenken des Botafumeiro in Santiago!

Redondela ist das Ziel des heutigen Tages. Die Herberge liegt im Stadtzentrum, gut und sauber eingerichtet, doch warum die Sanitärräume in Schwarz gehalten sind, ist wohl nur dem Architekten bekannt. Nicht weit von der Herberge entfernt liegt die Jakobuskirche, auch hier thront der Matamoros wieder auf dem Giebel. Ein Pilgeressen bekommt man im nahe liegenden Restaurant, das aber an diesem Tag erst um 20.00 öffnet, doch die Herberge schließt bereits um 20.30 Uhr! Ähnliches kann auch von anderen Herbergen berichtet werden (Pontevedra), die sehr zeitig schließen, obwohl in Spanien relativ spät erst zu Abend gegessen wird. Hier laufen Pilgerregeln und Gewohnheiten der Bevölkerung weit auseinander.

## 21. Tag: Redondela – Pontevedra

Seit Túy sind weitere Pilger unterwegs. In den Herbergen tauscht man sich aus, isst miteinander und gibt Tipps, Ratschläge oder auch Dinge weiter, die dem anderen helfen und man selber (hoffentlich) nicht mehr benötigt. So überlasse ich Ann die Tube Mobilat, denn die habe ich, im Gegensatz zum Compeed-Pflaster wegen der Blasen unter einem Fußballen, nicht benötigt.

Von Redondela aus ist ein Höhenzug zu überwinden, um dann nach Ponte Sampaio mit seiner „Ponte romano“ zu gelangen. Ein paar Kilometer weiter, mitten im Wald, ertönt es: „hey, peregrino!“ Julian hat zwar ein Blatt Papier vor der Nase, was einer Karte nicht ganz unähnlich ist, aber er weiß trotzdem nicht, wo er ist und wie weit es noch bis Pontevedra sein könnte. Es ist ein zumindest kleines Risiko, ohne jegliche Karte oder Pilgerführer laufen zu müssen und sich ganz allein auf die durchaus nicht einwandfreie Markierung verlassen zu müssen. Gemeinsam schaffen wir es aber bis in die Herberge nach Pontevedra, die auf ehemaligem Bahngelände am Anfang der Stadt ganz neu errichtet wurde. Obendrein hatten wir Glück, dass der Verband der Herbergseltern auf dem „camino portugues“ sich zu einem Jahrestreffen eingefunden hatten und uns zum Essen eingeladen hatten. Erstmals 1993 wurde der Weg

markiert und auch mit Herbergen versehen. Jetzt traf man sich also zum 12. Jahrestag bei einem „Traditionessen“.

Zeit bleibt an diesem Nachmittag für einen Stadtrundgang, Die Stadt weist eine Besonderheit auf: die Kapelle La Peregrina mit ihrer eigenartigen Form. Sie ist ein 1776 geschaffener Rundbau in der Form einer Muschel und ist der Schutzpatronin der Stadt, der Virgen de la Peregrina, gewidmet.

## 22. Tag: Pontevedra – Padron

Wenn wir tatsächlich Padron an einem Tage erreichen wollen, müssen wir schon eine Marathonstrecke von 42 km zurücklegen. So jedenfalls weist es der Plan aus. Allerdings zeigen uns die Straßenschilder „nur“ 34 km an, als wir uns mal wieder zu dritt auf den Weg machen. Noch einmal vorbei an der Kirche La Peregrina, die natürlich noch geschlossen ist, erleben wir ausgesprochen angenehm zu gehende und gepflegte Wege. Hier merkt man, dass die Regierung von Galicien auch in diese Region investiert. Immer wieder treffen wir auf Wegekreuze, die unter dem Kruzifix eine Jakobusfigur aufweisen. Doch für langes Verweilen bleibt nicht viel Zeit. Julian, der morgens nur langsam in Tritt kommt, bleibt zunächst zurück, er bittet uns sogar, weiterzugehen und keine Rücksicht auf ihn zu nehmen. Und während Ann und ich wohl mittags in Caldas de Reis einkehren, muss er uns wohl überholt haben.

Trotz der angenehmen Wege wachsen die Beschwerden, die Ann mit ihrem Bein hat. Aber sie will durchhalten bis Padron. Sie schafft es auch, aber am nächsten Tag muss sie dann unterbrechen und sucht eine Apotheke auf. Hier wäre weniger Ehrgeiz mehr gewesen, zumal es in Caldas de Reis eine Albergue, also eine Pilgerherberge gibt.

Erstaunlich, wie viel Pilger sich in der Herberge in Padron eingefunden haben, teils zu Fuß, teils mit dem Fahrrad unterwegs. Die Herberge gehört zum Kloster, besitzt einen großen Schlafsaal und ist mit einer Küche ausgestattet. Für uns ist ein Besuch auf dem Festplatz angesagt, denn heute sei ja „Fiesta“, wie wir schon bereits in den Vororten erfahren haben.

## 23. Tag: Padron – Santiago de Compostela.

Leider ist es auch an diesem Morgen sehr trübe, so dass ein Foto am Brunnenhaus von der Darstellung der Anlandung des Jakobus in Padron kaum zu fotografieren ist. Ein Versuch ist es wert – und dann nehme ich die letzte Etappe nach Santiago unter die Füße.

Bei 22 km Gesamtleistung ist der Weg bis zum frühen Nachmittag gut zu schaffen. Er ist gut markiert – und die Sehnsucht, bald anzukommen, treibt einen nach vorne. Wie wird der Blick auf die Stadt sein? Erlebt man sie wie vom Monte de Gozo aus? Endlos scheint sich der Weg vor Santiago erst durch ein Neubaugebiet zu ziehen, dann noch einmal ein Waldweg bis – ja bis die Türme der Stadt im düsteren Wetter doch zu erkennen sind. Aber strahlend ist etwas anderes. Am Krankenhaus vorbei geht es in die belebten Neustadtstraßen - und dann endlich das Flair der Altstadt, endlich die „Catedral“ und der Pl. Obradoiro. Gleichzeitig mit mir erreicht eine Gruppe Spanier, die ich bereits aus Padron kenne, den Platz und lässt sich hier zu einem Gebet und dann zum Fotografieren nieder.

Die Treppen führen zum Westportal der Kathedrale und der dahinter liegenden „Pórtico de la Gloria“ hoch, dem Endpunkt der Pilgerfahrt. Ruhe zu finden in einer der Kirchenbänke und ein Gebet mit dem Dank für diese glückliche Tour ist jetzt ein echtes Bedürfnis.

Im Pilgerbüro wird mir eine Compostela ausgestellt – und schon bin ich zurück bei den täglichen Kleinigkeiten: Wo kann man essen gehen, wo finde ich eine Unterkunft, mit welchem Verkehrsmittel trete ich meine Heimreise an?

Da ich ja nun zum zweiten Mal in Santiago bin, kann ich auf den Erfahrungen und Kenntnissen des ersten Besuches aufbauen. Es hat sich eigentlich in den letzten beiden Jahren nichts verändert. So schlendere ich – nachdem ich in der Pilgerherberge ein Bett belegt habe – zum Bahnhof und besorge mir für den nächsten Tag meine Fahrkarte.

Durch die Bahnfahrt von Santiago über Ponferrada, Astorga und Leon werden auch Erinnerungen an die Wanderung wach, die mich vor zwei Jahren von Bordeaux auf dem „camino frances“ nach Santiago führten. Langsamer als mit dem Flugzeug erreicht man sein Zuhause, kehrt zurück in die wirkliche Welt.

Aufgestellt im September 2005

Dietrich Schewe

Wegen verschiedener Anfragen habe ich noch einmal einige Punkte kurz zusammengefasst, die in einem Pilgerbericht so nur schlecht unterzubringen sind:

In Porto hatte ich die Gelegenheit, die Jakobusgesellschaft (Associação dos Amigos do Caminho de Santiago do Norte de Portugal in: Rua das Flores, 69, 4050-265 Porto, Tel.: 00351 919 882 939, E-Mail: [caminhoportugues@tugamail.com](mailto:caminhoportugues@tugamail.com)) zu besuchen und letzte Informationen einzuholen. Wegen der nur stundenweisen Besetzung des Büros ist Geduld angesagt, doch erteilen die MitarbeiterInnen gerne weitere Auskünfte.

Diese Jakobusgesellschaft ist dabei, einen Pilgerweg von Lissabon nach Porto (Caminho Central“) auszuschildern bzw. zu kennzeichnen. Der Wegeverlauf liegt fest und ist in Karten mit dem Maßstab 1:50000 (?) in rot eingetragen. Diese Karten standen noch im April im Internet, zur Zeit kann ich sie aber nicht mehr finden. Bis zum 25. Juli diesen Jahres sollte aber der gesamte Weg mit gelben Pfeilen örtlich gekennzeichnet sein, so dass auch größere (Auto)Karten ausreichend sein werden. Folgender Wegeverlauf ist vorgesehen:

Lissabon – Vila Franca de Xira – Azambuja – Santarem (bis hierher gemeinsam mit dem „Caminho Fatima“) – Golega – Tomar – Alvaiazere – Ansiao – Conimbriga – Coimbra – Mealhada – Anadia – Agueda – Albergaria- a Velha – Sao Joao da Madeira – Porto.

Ab Porto gibt es einen Weg über Braga und einen Weg über Barcelos (Via Lusitana) nach Ponte de Lima. Der Weg über Barcelos ist gut ausgezeichnet.

Schwierigkeiten bereitet manchmal das Finden von Unterkünften. Für den Weg von Lissabon bis Porto gibt es keine Auflistung von Herbergen, Pensionen oder Hotels am Wege. Ich bin auf gut Glück gegangen, hatte allerdings für den „Notfall“ ein Zelt dabei. Auf jeden Fall lohnt es sich, einen Jugendherbergsausweis mitzuführen, wenngleich die Übernachtungspreise in JH zwischen 5 € (Coimbra) und 15 (!) € (z.B. Porto) schwanken. Allerdings können Pilger auch bei den Feuerwehrationen (bombeiros) wegen Unterkunft nachfragen, die sie in der Regel auch erhalten. Hier handelt es sich um mit Bettgestellen, Matratzen und Decken (ich weiß nicht, ob immer) eingerichtete Notunterkünfte. Man zahlt wie in Pilgerherbergen einen Obulus (etwa 5 €) für die Übernachtung auf freiwilliger Basis.

Die Preise für Übernachtungen lagen (Vorsaison!?) bei 15 – 20 Euro im Residencial (Einzelzimmer), in Santarém bei 30,- € (Einzelzimmer), in Jugendherbergen zwischen 5,- und 15,- €, immer ohne Frühstück. In JH wird z. T. Frühstück für 1,- € angeboten, in Porto bei rechtzeitiger Anmeldung ab 18 Uhr auch Abendessen (ca. 5 – 6 €). Näheres über Jugendherbergen in Portugal sind den Angaben aus dem Internet zu entnehmen.

Ähnlich wie mit den Übernachtungsmöglichkeiten verhält es sich auch mit den Verpflegungseinrichtungen. Hier ist allerdings weniger Sorge angebracht, denn noch gibt es in Portugal in jedem kleinen Dorf eine Bar, wo man Kaffee und Gebäck und zumindest Kleinigkeiten zu essen bekommen kann. Es ist also auch nicht notwendig, mehr zu trinken mitzunehmen, als man bis zum nächsten Dorf benötigt.

Nachfolgend führe ich mal die Wegeetappen auf, so wie ich sie im März gegangen bin. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass ich auf Grund der zunächst unbekannteren Übernachtungsmöglichkeiten immer größere Ortschaften aufgesucht habe und deswegen größere Streckenabschnitte zurückgelegt habe. „You are a good walker“ hieß es immer wieder, wenn ich mit anderen Pilgern zusammentraf.

Eigentlich sind die Tagestouren zu lang, und sie sind kein Maßstab für eine Planung mit durchschnittlichen Tagesleistungen.

Meine Tagesetappen auf dem „caminho português“ im März 2005 mit Kilometerangabe.

(Die Entfernungen von Lissabon bis Porto sind auf Karten ausgemessen worden und geben nur ungefähre Werte an.

Die Entfernungen von Porto bis Santiago de Compostela sind dem Faltblatt „Caminho Português de Santiago – Via Lusitana“ entnommen.

<b>Datum</b>	<b>Wegstrecke</b>	<b>km</b>	<b>Übernachtung</b>
08. 03.	Lissabon		Pousada de Juventude (Jugendherberge)
09. 03.	Lissabon – Alverça	28	Residencial: Estrada de Alfarrobeira 1 Tel.: 219574103
10. 03.	Alverça – Azambuja	30	Residencial bei Cafe Nicola (Nähe Bahnhof) Tel.: 263402545 oder 967067381
11. 03.	Azambuja - Santarém	35	4 Residenciales (JH laut Stadtplan: Av Madre Andaluz, Tel.: 243333486, jedoch nicht im Verzeichnis JH aufgeführt! Residencial
12. 03.	Santarém		
13. 03.	Santarém – Colegã	27	Bombeiro, auch Campingplatz vorh.
14. 03.	Colegã – Tomar	27	Residenciales und Pensionen
15. 03.	Tomar – Alvaiázere	29	Residencial O Braz, Tel.: 236 658 405
16. 03.	Alvaiázere – Ansião	13	2 Residenciales, u. a. Adega Tipica de Ansião, Tel.: 236677 364 (deutschspr.)
17. 03.	Ansião – Coimbra	42	Pousada de Juventude (JH)
18. 03.	Coimbra - Anadia – Famalicão	29	Pilgerherberge Colegia das Freiras (nur von Montag bis Freitag?)
19. 03.	Famalicão – Albergaria-a-Velha	29	Residencial „Casa de Alameda“ (am Bahnhof)
20. 03.	Albergaria-S. João da Madeira	27	JH in Porto (Busfahrt nach Porto)
21. 03.	S. João da Madeira - Porto	<u>31</u>	JH in Porto, Straße: Paulo Gama, Buslinie 35/36
22. 03.	Porto		JH
23. 03.	Porto – Rates	34	Albergue (Pilgerherberge)
24. 03.	Rates – Barcelos	16	Residenciales (Pilgerherberge möglich)
25. 03.	Barcelos – Ponte de Lima	33	JH (geöffnet erst ab 18.00 Uhr)
26. 03.	Ponte de Lima – Tui	38	Albergue
27. 03.	Tui – Redondela	30	Albergue
28. 03.	Redondela – Pontevedra	21	Albergue (ab 20 Uhr geschlossen!)
29. 03.	Pontevedra – Padron	42	Albergue
30. 03.	Padron – Santiago de C.	22	Albergue
31. 03. – 01. 04.	Heimfahrt mit Zug	—	
		583	

Für weitere Auskünfte stehe ich gerne jederzeit zur Verfügung.

Dietrich Schewe

E-Mail: [Dietrich.Schewe@gmx.de](mailto:Dietrich.Schewe@gmx.de)